

Abo-nement für Seiten monatlich 50 Pfennige,
mit Drägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierstündiglich 2 Mark,
mit Landbriefporto 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4 geschätzte Zeitseite 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von A. Graumann. Sprachzeit von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirschbachstr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 24. April 1882.

Nr. 190.

Landtags - Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

51. Sitzung vom 22. April.

Präsident v. Kölle respiert die Sitzung um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Am Ministerische: Dr. Lucius und mehrere Kommissare.

Lagesordnung:

Zweite Berathung des Entwurfs einer Landgutordnung für die Provinz Westfalen und die Kreise Nees, Eppen, Duisburg und Mülheim an der Ruhr.

S 1 lautet: Landgut im Sinne dieses Gesetzes ist eine in der Landgutrolle des zuständigen Amtsgerichts eingetragene Besitzung. In der Rolle kann jede in der Provinz Westfalen oder in einem der obengenannten Kreise belegene Besitzung eingetragen werden, welche zum Betriebe der Land- oder Forstwirtschaft bestimmt und bei dem Grundsteuer-Kataster mit einem Reinertrag von mindestens 75 Mark angezeigt ist.

Abg. Dr. Langenhans erklärt sich gegen die Vorlage, mit welcher gewissermaßen ein neues Erbrecht geschaffen werden sollte. Deutschland kannte bereits an zu viel verschiedenen Erbrechten, es bedürfe nicht noch weiteren Erbrechte. Die Anreben würden durch dieses Gesetz außerordentlich hart bestrafen. Wenn gesagt werde, daß dieses Gesetz für die Landwirtschaft von außerordentlicher Wichtigkeit sei, so halte er seineseits das Beschränken der agrarischen Gesetzgebung in dieser Richtung für sehr gefährlich, denn die Wohlhabenheit des bürgerlichen Besitzers batte von da ab, wo dieselbe über seinen Besitz frei verfügen durfte. Er halte es aber auch für ein zweckloses Unternehmen, den Bauernstand in seinem Besitz zu schützen.

Abg. Sommer ist im Großen und Ganzen mit dem Prinzip des Gesetzes, einen prästationsfähigen Bauernstand zu erhalten, einverstanden, aber er glaubt, daß der S 1 über das Ziel hinausgehe. Er möchte die städtischen Besitzungen und die Parzellen davon ausschließen, die mit den Bauerngütern nicht das Geringste zu thun haben. Im Übrigen ist Medner der Meinung, daß die Sache in diesem Augenblick noch nicht definitiv entschieden werden könne, er wünscht deshalb, die §§ 1 und 17 der Lgr.-Kommission, verstärkt durch 7 Mitglieder, zur Berathung zu überweisen, denn es sei unmöglich, diese Paragraphen mit den vorliegenden Anträgen im Plenum sachgemäß zu diskutieren, die definitive Abstimmung über S 1 wenigstens so lange auszuhiszen, bis über S 17 beraten ist.

Abg. Spener macht darauf aufmerksam, daß die sämmtlichen Amtsgerichte der Provinz Westfalen, mit Ausnahme von zweien, sich für den Gesetzentwurf ausgesprochen haben, und daß sich dem Gutachten der erstenen auch das Oberlandesgericht Hamm angeschlossen habe.

Abg. Freiherr v. Schorlemmer-Alst dankt dem Minister für das der Sache entgegengebrachte Wohlwollen. Wenn der vorliegende Gesetzentwurf auch nicht Alles enthalte, was in den betreffenden Kreisen erhofft worden sei, so habe er doch in dem westfälischen Provinzial-Landtage dahin ausgesprochen, daß derselbe angenommen werden müsse. Er nehme denselben mit Dank entgegen, denn der Zweck, den bürgerlichen Grundbesitz in Westfalen zu erhalten, werde durch dieses Gesetz erreicht. Da es in Westfalen kleine Städte gebe, die eigentlich ackerbaubetreibende Dörfer wären, so würde ja mit Recht auch dann der städtische Grundbesitz in das Gesetz hineingezogen. Um die Erhaltung der Forsten überhaupt zu sichern, müsse man auch die Parzellen berücksichtigen. Allerdings läitten wir unter zu vielen Erbrechten; hier sollte aber ein beseres Erbrecht geschaffen werden. Der Entwurf wolle gerade die Bildung von Latsfundien, den Übergang des Grundbesitzes an das Kapital verhindern, die glückliche Vertheilung des Grundbesitzes in Westfalen erhalten. Die vorigen Grundbesitzer läutten mit den bisherigen Gewohnheiten nicht auskommen zu können und wünschten, daß dieselben ihren gesetzlichen Ausdruck finden. Er bitte, die Vorlage, wie sie aus den Beschlüssen des Herrenhauses hervorgegangen, unverändert anzunehmen, damit das Gesetz endlich zu Stande komme.

Abg. Freiherr v. Neck erkennt an, daß die Latsfundien allerdings vom Uebel seien, aber ein noch größeres Uebel sei die Zerstückelung des bürgerlichen Grundbesitzes. Er bitte um unveränderte Annahme der Vorlage.

Abg. Freiherr v. Neck erkennt an, daß die Latsfundien allerdings vom Uebel seien, aber ein noch größeres Uebel sei die Zerstückelung des bürgerlichen Grundbesitzes. Er bitte um unveränderte Annahme der Vorlage.

S 1 wird hierauf mit großer Mehrheit angenommen; desgl. debattenlos § 2.

Bei S 3 bitten die Abgg. Freiherr v. Hessen an und Strosser die Regierung, die alte westfälische Sitte möglichst zu erhalten, nach welcher die Eigentümer und Gutsrächter den Namen der Besitzung führen.

S 3, sowie die folgenden §§ 4 bis 5 werden genehmigt.

Bei S 7 beantragt Abg. Uhendorff, das zweite Alinea, wonach die Entragung in die Höfevolle auch für jeden nachfolgenden Eigentümmer willkürlich ist — zu streichen.

Minister Dr. Lucius, sowie die Abgg. v. Schorlemmer-Alst, Grumbrecht und Strosser widersprechen dem Antrage, dessen Annahme das ganze Gesetz unwirksam machen würde.

Das Amendement wird abgelehnt und S 7, sowie die folgenden §§ 8 bis 16 unverändert genehmigt.

S 17 lautet:

Die Feststellung der Taxe erfolgt nach den folgenden Grundsätzen: 1. der zwanzigfache Betrag a) des beim Grundsteuerkataster angefeindeten Reinetrages der Liegenschaften; b) des bei Veranlagung der Gebäudesteuer eingeschätzten Nutzungswertes derjenigen Gebäude, welche weder zur Wohnung des Eigentümers, seiner Familie, seiner Dienstleute und Arbeiter bestimmt, noch zur Bewirthschaffung erforderlich sind, — wird als Wert des Landgutes angenommen. 2. Nicht besonders geschäftigt werden und bleiben außer Berücksichtigung a) die zur Wohnung des Eigentümers, seiner Familie, seiner Dienstleute und Arbeiter bestimmt, noch zur Bewirthschaffung erforderlich sind, — wird als Wert des Landgutes angenommen. 2. Nicht besonders geschäftigt werden und bleiben außer Berücksichtigung a) die zur Wohnung des Eigentümers, seiner Familie, seiner Dienstleute und Arbeiter bestimmt, sowie die zur Bewirthschaffung erforderlichen Gebäude; b) Bäume und Holzungen, leichtere mit Ausnahme des nach forstwirtschaftlichen Grundsätzen überständigen Holzes; c) das Gutsinventarium und alle sonstigen beweglichen Vermögensstücke. 3. Nach allgemeinen Regeln werden besonders abgeschäfft und dem Gutsvertheit hinzugerechnet: a) der zwanzigfache Betrag des jährlichen Nutzungswertes der zum Landgute gehörigen nutzbaren Gerechtigkeiten; b) der Wert des nach forstwirtschaftlichen Grundsätzen überständigen Holzes; c) der Wert der auf dem Landgute vorhandenen gewerblichen Anlagen."

Es liegen hierzu längere Anträge der Abgeordneten Uhendorff, Fröhlich und vom Heede-Grumbrecht vor.

Abg. Uhendorff empfiehlt eine Änderung dahin, daß statt des zwanzigfachen der sechzehnfachen Betrag, nach Abzug der Abgaben und sonstigen Lasten verbleibenden Reinetrages der zum Gute gehörigen Liegenschaften als Wert des Gutsvertheit hinzugerechnet.

Minister Dr. Lucius bittet, sämmtliche Anträge abzulehnen. Will man den ländlichen Grundbesitz erhalten, dann müsse man den Gesetzentwurf, sowie er vorliegt, zustimmen und die etwaigen Nachstellungen mit in den Kauf nehmen, andernfalls würde das Gesetz ungünstig sein.

In gleicher Weise sprechen sich die Abgg. Eickenfeld und Frhr. v. Schorlemmer-Alst aus, während Abg. v. v. Heede eine Änderung des S 17 dahin empfiehlt, daß auch der bei der Veranlagung der Gebäudesteuer eingeschätzte Nutzungswert der Gebäude der Wertsberechnung hinzugefügt wird.

Bei der Abstimmung werden sämmtliche Amendingements abgelehnt und S 17 unverändert nach den Beschlüssen des Herrenhauses genehmigt.

Die übrigen Paragraphen der Vorlage werden ebenfalls unverändert angenommen.

Es folgt die erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Vertretung des lauenburgischen Landeskommunalverbandes.

Der Abgg. Berlin spricht gegen die Vorlage.

Abg. Hahn will sie erst in der Kommission vorberaten wissen, wogegen sich jedoch angesichts der Geschäftslage des Hauses Abg. Dr. Windhorst auspricht. Letzterer spricht seine Vorwürfe.

derung darüber aus, wie die Regierung dazu kommt, für einen einzelnen Kreis eine besondere Gesetzgebung zu machen. Lauenburg müsse an Schleswig-Holstein angeschlossen werden. Aber fast schmeckt es, als wolle man die neue Gesetzgebung nur deshalb in Lauenburg einführen, um alte historische Einrichtungen und Errichtungen zu beseitigen. Er sei für Ablehnung der Vorlage und für eine andere weite Regelung der Sache.

Minister des Innern v. Buttstädt ist der Ansicht, daß eine kommissarische Berathung der Vorlage trotz der ungünstigen Geschäftslage noch sehr wohl möglich sei. Er sei keineswegs der Mann, der alles mit dem Schwamm abwischt, er sei vielmehr gerne bereit, in der Kommission über einzelne Punkte eine Verständigung herbeizuführen. Aber er halte es nicht für gerathen, den jetzigen Zustand fortzudauern zu lassen; das Fehlen eines verantwortlichen Staatsbeamten, welcher mit den kreisständischen Organen hand in hand geht, sei nicht staatshaft. Der Minister glaubt nicht, daß die Mehrheit des Hauses auf dem Standpunkt des Abg. Windhorst stehe. Es könne doch nicht als eine Vergewaltigung betrachtet werden, wenn man vorweg abgesondert von dem übrigen Theile der Provinz einen Theil der neuen Verwaltungsgesetzgebung auf den Kreis Herzogthum Lauenburg überträgt.

Abg. Hahn weist den Vorwurf zurück, als ob die konervative Partei die Hand dazu bieten wolle, altbewährte konservative Einrichtungen zu beseitigen.

Abg. Dr. Windhorst will mit der nördlichen Schonung, mit historischem Sinne die Dinge in Lauenburg geregt wissen. Und das vermissse er in der Vorlage. Jetzt heißt es immer: Immer modern! Immer modern! als ob ein Mädchen einen neuen Hut haben wolle. Die hervorgehobenen Mängel in der Verwaltung lägen nicht in der Sache.

Abg. Dr. Schöler: Es sei nicht deshalb gegen die Vorlage, weil er die feudalen Einrichtungen in Lauenburg konservieren wolle, sondern, weil er nicht in zwölfter Stunde ohne eingehende Prüfung diesen Gegenstand regeln wolle.

Minister v. Buttstädt wiederholt, daß es sich nicht um die Einführung der Kreisordnung in Lauenburg handelt, sondern um die Schaffung eines Organes, welches den lauenburgischen Kommunalverband vertreten soll.

Abg. Frhr. v. Minnigerode steht auf dem Boden der Kreisordnung, deren segensreiches Wirken er anerkennt. Aus diesem Grunde müsse er sich auch gegen den Fortbestand der alten ritterhaften Einrichtungen erklären. Er empfiehlt kommissarische Berathung der Vorlage.

Abg. Dr. Windhorst wiederholt nochmals seine Bedenken gegen die Vorlage.

Die kommissarische Berathung wird abgelehnt.

Das Haus tritt sofort in die zweite Berathung, in welcher an Stelle des vorliegenden Gesetzentwurfs ein vom Abg. Dr. Hammacher beantragter Gesetzentwurf angenommen wird, welcher den § 8 des Gesetzes vom 23. Juni 1876 betreffend die Vereinigung des Herzogthums Lauenburg mit dem preußischen Monarchie bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung aufrechterhält.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.

Lagesordnung: Dritte Berathung des Gesetzes über die Erweiterung des Staatseisenbahnen und zweite Berathung der anhaltischen Eisenbahnvorlage.

Schluss 4 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Dutschland

Berlin, 23. April.

Die Eröffnung der neuen Kabellinie zwischen Deutschland und Newyork ist Sonnabend Nachmittag programmäßig vor sich gegangen. Es wird darüber geschrieben:

Enden, 22. April, Nachmittags 5 Uhr. Soeben, Nachmittags 4 Uhr, wurde der direkte telegraphische Verkehr zwischen Deutschland und Newyork durch den Staatssekretär Stephan im Besen von Beamten und zahlreichen Gästen eröffnet. Der Direktor der vereinigten deutschen Telegraphen-Gesellschaft, Dr. Lasard, dankte dem Staatssekretär für die große Unterstützung, durch welche das Werk so schnell gefördert und die Legung des Kabels von 894 Seemeilen im Gewicht von 4,300,000 Kilogramm in 7 Tagen vollzogen sei. Durch die neue

Linie sei Deutschlands telegraphischer Verkehr von den Landlinien fremder Länder unabhängig und wesentlich billiger und schneller geworden. Dr. Lasard schloß mit dem Wunsche, daß die neue Verbindung zum Heil beider mächtiger Länder wünschbar möge, und bat den Staatssekretär, den Betrieb zu eröffnen. Dr. Stephan dankte dem Medner und sandte als erstes Telegramm folgende Botschaft des Kaisers Wilhelm an den Präsidenten Arthur ab:

"Es gereicht Mir zur Freude, Ihnen, Herr Präsident, mittels der heute eröffneten ersten direkten Telegraphen-Verbindung zwischen Deutschland und Amerika Meine Befriedigung über die Vollendung dieses Werkes ausdrücken, welches den freundlichen Beziehungen beider Nationen zur weiteren Förderung dienen wird."

Die Antwort des Präsidenten Arthur war englisch und lautet übersetzt:

"Ich habe soeben als erste Depesche auf der neuen Telegraphenlinie zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten Eurer Majestät freundliche Depesche empfangen, gemeinsam mit der gesammten Nation der Vereinigten Staaten, in denen noch so viele die deutsche Zunge reden. Ich teile die Freude, welche Eure Majestät ausdrücken bei der Eröffnung der neuen Kommunikationslinie, und bin ebenso überzeugt, daß sie zur Förderung der freundlichen Beziehungen beitragen wird, die zu erhalten und zu verstetzen mein festes Bestreben sein wird."

Ausland.

Paris, 22. April. (Post.) Angehörige der einlaufenden ungünstigen Nachrichten aus Egypten befürchtet man auch hier jetzt die militärische Intervention der Türkei als immer mehr unvermeidlich, zumal sich zu bestätigen scheint, daß England dieser Eventualität nicht mehr mit der früheren Feindseligkeit entgegen ist. Das "Memorial diplomatique" meldet außerdem hierzu, daß Lord Dufferin vom Sultan eine große diplomatische Konzession in letzter Hinsicht erlangt. Danach habe sich der Sultan verpflichtet, nicht militärisch in Egypten zu intervenieren, ohne daß zuvor England und Frankreich davon benachrichtigt wären. Wenn also die Beziehungen in Egypten die Entscheidung türkischer Truppen nach Ansicht der Pforte erheischen würden, werde diese offen zuvor beide Mächte avertieren. Lebzigens sei die Revolution in Egypten allein deswegen nicht au gebrochen, weil eben die dortige Aktionspartei den festen Entschluß des Sultans kennt, das Chaos dientest sich nicht in die Länge ziehen zu lassen und im Notfalle die Ordnung mit Gewalt herzustellen. Hätte der Sultan das geringste Zögern hierbei gezeigt, oder die Intervention jener zwei Mächte zu lassen, so würde die Revolte die verhängnisvollen Projektionen angenommen haben und die angefeindeten Europäer das Opfer des Fanatismus geworden sein, den zu bändigen die Pforte ohnmächtig gewesen wäre. In diesem Sinne sollen Dufferin's Aufführungen an seine Regierung abgefaßt sein. — Das "Journal officiel" wird demnächst das im heutigen Ministerratte angenommene Dekret publizieren, wonach die Administrationen der Angelegenheiten in Tunis, sowohl französische Interessen betroffen werden, direkt den kompetenten französischen Ministerien unterstellt werden, und zwar zunächst in dem, was die Ressorts der Justiz, des Unterrichts und im Notfalle die Ordnung mit Gewalt herzustellen.

Hätte der Sultan das geringste Zögern hierbei gezeigt, oder die Intervention jener zwei Mächte zu lassen, so würde die Revolte die verhängnisvollen Projektionen angenommen haben und die angefeindeten Europäer das Opfer des Fanatismus geworden sein, den zu bändigen die Pforte ohnmächtig gewesen wäre. In diesem Sinne sollen Dufferin's Aufführungen an seine Regierung abgefaßt sein. — Das "Journal officiel" wird demnächst das im heutigen Ministerratte angenommene Dekret publizieren, wonach die Administrationen der Angelegenheiten in Tunis, sowohl französische Interessen betroffen werden, direkt den kompetenten französischen Ministerien unterstellt werden, und zwar zunächst in dem, was die Ressorts der Justiz, des Unterrichts und im Notfalle die Ordnung mit Gewalt herzustellen.

In militärischen Beziehungen wird an den gegenwärtigen Verhältnissen nichts geändert. Diese Maßnahmen sind gewissermaßen die Vorede zur Reorganisation der Verwaltung in Tunis, welche schließlich immer mehr auf eine Art der Umwandlung von Tunis zu einer französischen Provinz hinausläuft.

Man glaubt den Urheber des Vorsiedelstahls in einem verhafteten 24jährigen Polizeibeamten, dem Vorsteher einer Abtheilung im Departement der Werthbrieffe, gefasst zu haben.

Provinzielles.

Stettin, 24. April. Daß von Seiten der Berliner Männerclubs und -Vereine die Absicht vorlag, einen "Allgemeinen Männerertag", wenn möglich in Berlin, zu Stande zu bringen, haben wir bereits früher berichtet. In einer vor-

Kurzem abgehaltenen Versammlung, in welcher der Berliner Ruderclub, der Berliner Ruderverein, der Berliner Ruderclub „Neptun“, der Spindlersfelder Ruderverein und der Köpnicker Ruderclub vertreten waren, hat man jedoch den Antrag, Frankfurt a. M. als Versammlungsort zu wählen, zugestimmt, da für die Wiener Ruderer dieser Platz günstiger gelegen ist. Der Kongress ist auf den 13. August d. J. ausgeschrieben, an welchem Tage in Frankfurt a. M. eine Regatta stattfindet.

Die Ziehung der zweiten Klasse 166. preußischer Klassenlotterie wird am 30. Mai e. ihren Anfang nehmen.

(Ornithologischer Verein.) In der Sitzung am 3. April er. hielt Herr Dr. Busch einen Vortrag über das Vogelauge. Nachdem Redner den Bau der Augen überaupt berührt, geht er auf die Stellung derselben und sein Verhältnis zum Stirnbau, den Augenhöhlen und zum übrigen Körperbau der verschiedenen Thiergattungen, speziell der Vögel, näher ein. Bei leichten zeichnet es sich durch seine oft eigenhümliche Gestalt und sehr beträchtliche Größe im Verhältnis zum Kopf und Hirnschädel aus. Geschützt wird es äußerlich von drei Läden, einem oberen, unteren und inneren, der Nictant. Den Augapfel bewegen, wie bei den anderen Thieren, die Augenmuskeln. Dagegen unterscheidet sich der innere Bau von dem anderer Thierarten. Die Sklerotika oder Lederhaut, sonst ein sätzliches Gewebe, ist bei den Vögeln im Umkreise eigentlich verknüpft oder verknüpft und bietet eine zum Schwerpunkt in Beziehung stehende Manigfaltigkeit. Ebenso der vom Grunde des Glasbörpers von der Aderhaut ausgehende Fächer, eine aus 3, 6, 15 und mehr Zellen bestehende, mit schwarzen Pigmenten überzogene, gefärbte Haut, welche außer beim Kiwi bei allen Vögeln beobachtet ist. Beide Theile besitzen wohl das Vogelauge zur bei keinem anderen Thiere ausgebildeten gleichzeitigen Fern- und Knüpflichkeit, und zum gleichscharfen Sehen im Dunkel der Nacht, wie im blendenden Sonnenlicht. Nachdem noch der Vortragende die Farben der Regenbogenhaut und die Gestalt der Pupille und deren Spiel näher berührt, schließt er seinen höchst interessanten, durch Zeichnungen und Abbildungen reich illustrierten Vortrag mit einer genauen Erklärung der Thätigkeit der Nephant und der Wirkung des Lichts und der Farben auf dieselbe, wie der Schärven und der durch die Stellung derselben bedingten Gesichtsfelder, endlich der Lage, Bedeutung und Wirkung der verschiedenen Muskeln. — Hierauf wählt die Versammlung zu Rechnungseröffnung die Herren Alexander Schulz und Renner. — Nach dem vom Schriftführer verlesenen Bericht eines außerordentlichen Mitgliedes treiben sich in der Wollower Forst Sprosse umher, welche dort massenhaft Finken wegfangen und vorgeben, der ornithologische Verein habe sie beauftragt und bezahle jeden eingefangenen Finken mit 1 Mark. Die vorliegende Gegend ist gegen derartige Tiere schonlos und wäre es wünschenswert, wenn die Herren Förster dort für den Vogelschutz gewonnen würden. Die Versammlung spricht denselben Wunsch aus und hält es für nothwendig, dass die bezüglichen Bestimmungen über Vogelschutz und Nestfreiheit ab und zu durch die hiesige Presse bekannt gemacht würden. Eine Interpellation wegen Abbringung von Mistköpfen wird dahin beantwortet, dass, nachdem die Mistköpfen alle gereinigt und neue hinzugekommen wären, von einer nachträglichen Vermehrung Abstand genommen werden müsste, da die Zeit zu weit vorgereicht sei und nur Wohnungen für Spatlinge geschaffen würden. Indes sollen im nächsten Jahre, um den Staar mehr in unsere Gegend zu ziehen, Staarkästen in großer Menge bei einander angebracht werden. Herr Frese thieilt einige interessante Beobachtungen mit, die er gelegentlich seiner Reise in Stralsund an dem Hauptauchter, Pfeifhuhn und den dortigen Schwänen gemacht habe. — Herr Röhl thieilt mit, dass die bisher vom Vorstande herausgegebene Zeitschrift nunmehr als Verbandsorgan der Ornithologischen Vereine Pommerns und Mecklenburgs jährlich zwölftmal erscheinen würde. Auch diese Zeitschrift würde den Mitgliedern, sowie allen Verbandsgenossen in einer Ausgabe von über 1000 Exemplaren gratis zugehen. Er bittet diejenigen Mitglieder, denen die Zeitschrift nicht bis spätestens am 3. des laufenden Monats zugegangen sei, sich durch Postkarte unter genauer Angabe der Wohnung an ihn zu wenden und empfiehlt ferner, bei der größeren Verbereitung des Blattes den Inseratenbeitrag zu bemühen, in welchem den Mitgliedern die zweispaltige Beilage mit 10 Pf., Nichtmitgliedern mit 15 Pf. berechnet würden. Den Verlag habe hier die Druckerei von Hessenland und die Expedition für den Buchhandel die Buchhandlung von H. Lüschner übernommen, wo auch Nichtmitglieder die Zeitschrift für 2 Mark jährlich beziehen können. Der Vorsthende thieilt schließlich mit, dass die Generalversammlung Mitte oder Ende April stattfinden werde.

In der Volksbücherei wurden vom 16. bis 22. April 1244 Portionen vorbereitet.

Trotz der überaus warmen Witterung war das Stadttheater gestern zur zweiten Aufführung von „Donna Juana“ ausverkauft. Die Vorstellung verlief glänzend. Diverse Nummern mussten wiederholt werden.

Als am Sonnabend ein Frauenzimmer, welches dem Arbeitsraum zu Leckermünde überwiesen werden sollte, die Wollweberstraße entlang transportiert wurde, entzog sie sich plötzlich dem sie begleitenden Beamten und mit dem Ruf: „Lieber gehe ich in's Zuchthaus, als in's Arbeitshaus“, schlug sie in die Fensterscheibe des Kaufmanns Wergen. Die Glassplitter drangen dem Frauenzimmer an verschiedene

Stellen in die Hand und wurde hierdurch ihre Überweisung nach Leckermünde zwar nicht aufgehoben, aber doch bis auf Weiteres aufgeschoben.

Am 3. November v. J. wurde bei dem Biehhalter Wilh. Krause aus Görlow Milch konfisziert, welche nach der Untersuchung des Herrn Kreisphysikus nur $13\frac{1}{2}$ Grad Gewicht und $2\frac{1}{4}$ Grad Buttergehalt hatte, und deshalb durch Wasserzusatz gefälscht sein musste (unverfälschte Milch, selbst wenn sie abgesahnt ist, muss, wenn sie den geringsten Nährstoff haben sollte, ein Minimalgewicht von 14 Grad und einen Minimal-Buttergehalt von 3 Grad haben.) Krause war deshalb in der heutigen Sitzung des Schöfengerichts auf Grund des Gesetzes vom 14. Nov. in Verbindung mit § 367 Nr. 7 des Str.-G.-B. wegen Nahrungsmittelfälschung und Verkauf gefälschter Milch angeklagt und wurde zu 30 Mark event. 6 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Die unvergleichliche Auguste Frank aus Baumgarten bei Dramburg versuchte am 3. Weihnachtsfeiertag v. J. bei einem Kaufmann in Gabow a. D. eine Spielmarke als 10-Markstück zu verkaufen. Deshalb wegen versuchten Betruges angeklagt, trug sie eine Geldstrafe von 15 Mark ev. 3 Tagen Gefängnis.

Gestern Nacht wurden in dem Etablissement „Elysium“ 3 Jukonholen, welche zur Verschönerung des Raumes aufgestellt waren, abgerissen und gestohlen.

Ein sehr harmloser Selbstmörder wurde am Sonnabend Abend in die Person des Malers K. in Sicherheit gebracht. Derselbe zog mit einem Revolver bewaffnet in den Straßen herum und machte Tumult, er wurde auf das Polizeibureau gebracht und ihm der Revolver abgenommen. Kaum vom Bureau entlassen, begab er sich in ein Eisengeschäft und kaufte sich ein Terzerol; mit diesem machte er wiederum auf der Straße Unruhe und wurde nun verhaftet. Er gab an, er hätte die Abfahrt gehabt, sich das Leben zu nehmen. Diese Absicht scheint aber nicht sehr ernsthaft gewesen zu sein, denn sowohl Revolver wie Terzerol waren eingeladen. — Gestern wurde einem Manne auf der Breitenstraße ein Terzerol abgenommen, der mit denselben bewaffnet — bettelte.

Eine blutige Schlägerei, bei welcher wieder das Messer eine Rolle spielte, fand Sonnabend Abend bei Frauendorf statt. Junge Burschen aus Jüllchow und Frauendorf (meist Lehrlinge aus dem „Bau“) kamen wegen einiger Mädchen in Streit. Die Burschen aus Frauendorf wollten nicht leiden, dass die Jüllchower Burschen die Schönheiten von Frauendorf umschwärmten und deshalb beschlossen die Ersteren, am Sonnabend Abend die Letzteren zu vertreiben. Dabei versuchten sie in der rohen Weise, indem sie die Messer zur Hand nahmen und auf die Gegner einwirken. Einem derselben wurde die Hand, einem Zweiten der Arm durchstochen, und ein Dritter erhielt eine tiefe Wunde im Rücken. Die Spaziergänger nach Frauendorf fanden noch gestern Nachmittag die Blutspur am Boden.

Die Ausfuhr zu dem heute trockenem Topfmarkt war sehr stark, doch entwickelte sich am Vormittag das Geschäft nur schwach. Gegen Mittag wurde die Nachfrage lebhafte und lässt sich erwarten, dass im Laufe des Tages ein größerer Umsatz erzielt werden wird.

Aus Wolgast wird der „Strals. Ztg.“ geschrieben: „Eine Mumie.“ Auf der Kirchenbibliothek der St. Petrikirche, die größtentheils aus der Büchersammlung des Klosters Eldena gebildet wird, befindet sich schon seit dem Jahre 1813 ein ungefähr drei Pfund schweres Menschenleib, welches man in den Grabgewölben der Kirche gefunden hat und welches der Einbausammlung an für trägt. Es ist dadurch nämlich merkwürdig, dass es, da Haut und Knochen gänzlich eingetrocknet sind, aufrecht dassteht. Unter dem Namen „Mumie“ wird es den Besuchern dieser in einem gewölbten Zimmer an der Südseite der Kirche befindlichen Bibliothek gezeigt. Wahrscheinlich ist es die Leiche der Herzogin Margaretha, der Gemahlin des Herzogs Bogislaw X., eine geborene Prinzessin von Brandenburg, welche im Jahre 1489 zu Gast aus Gram über die lieblose Behandlung seitens ihres Gemahls starb und in der Kirche ihre Ruhestätte fand.

Befanden wir uns am gestrigen Sonntag im Juli und August oder im wetterwunderschen April? Schon früh am Morgen zeigte das Thermometer 14 Grad und stieg dann noch bis auf 20 und einige Grad, eine Temperatur, bei der im Sommer die Schulen ihren Nachmittagsunterricht aussaffen zu lassen pflegen, bei der man es in den Woznizimmen nur hinter herabgelassenen Rouleur und Marquisen aushalten kann, bei der uns der Aufenthalt im Freien fast eine Plage dünkt. Nein wir befanden uns trotz dieser hochsommerlichen drückenden Schwüle im Frühlingsmonat April, der seiner Launen beste aufgesetzt und uns mit diesem so wunderbar schönen Tage bescherte. Eine leichte Südostwinde beschmutzt der Haze ist beschwerende Gewalt, der zarte Blütenstaub der Obstbäume und Dorne, die duftigen buntfarbigen Kinder Floras im sattesten grünen Blättertypus, der fröhliche, muntere Gesang unserer gesiederten Freunde erinnerten uns wieder und wieder daran, dass wir Lenzesfreuden genießen. Sie im vollsten Maße sich zu eignen zu machen hatte denn auch Alles, was Beine zum Gehren oder Geld zum Fahren hatte, sich aus der dumppfigen Stubenluft in's Freie begeben. Zu Tausenden pilgerte man aus allen Thoren in alle Gegend. Fast überfüllt waren in erste Reihe natürlich die am Wasser belegten Vergnügungsorte: Frauendorf mit Elsenshöhe, Sommerlust mit seinem Volkskonzert und das populäre alte Goßlow-Etablissement hatten un-

jährlige angelockt und bis spät am Abend hatten die Dampfer zu tun, um die Gäste wieder zur Stadt zu bringen. Ebenso belebten Tintenwalde und Bodejuch zahlreiche Vergnügungslustige, die sich dann meistens auf der Pulvermühle zusammenfanden. Die Gärten vor der Stadt hatten diesmal sämtlich Bruch und dienten sich ihre Besitzer über schlechte Geschäfte nicht zu beklagen haben. Die Karoussels in Jüllchow, Bredow, Frauendorf und Goßlow hatten stets Passagiere und einen kaum durchdringlichen Wall von Zuschaubern — „Militär ohne Charge“ in erster Reihe — um sich. Im Dorfe Frauendorf selbst hatte eine „Künstler-Gesellschaft“ ihren aus einigen Stangen und Brettern bestehenden Musentempel aufgeschlagen, um am zerbrechlichen Trapze ihre Produktionen vorzuführen. Ein herzerweichender Anblick! Aus den Fenstern sah man lachend dem Schauspiel zu, Kinder lästerten vor Freuden in die Hände, während die Alten, ihre Lese rauchend oder den Strichstrumpf in der Hand, mit überlegener aber doch neugieriger Miene dastanden, um sich nur abzuwenden, wenn das arme fröhliche Kind, das eben „ohne Knochen geboren“ bewiesen zu haben schien, sich nahe, um um eine kleine Gabe zu bitten. Das unsagbarste stand dort, hier laute Freude. Das ist der Lauf der Welt.

Nürnberg, 21. April. Unser auverehrter Landrat, Herr Geh. Regierungsrath Hammerherr v. Biomark, bekanntlich der Bruder Sr. Durchlaucht d.s Fürsten Reichskanzlers, feierte am 19. Mai seines 50jährigen Dienstjubiläums. Zur Feier desselben findet an diesem Tage, Nachmittags um 2 Uhr, im Molossischen Saale hier selbst ein Festessen statt, zu dem Anmeldungen bis zum 6. Mai durch Herrn Domänenrat Stüve hier selbst entgegen genommen werden.

X Greifswald i. P. 22. April. Heute Nacht um 1 Uhr erklang Feuerlärm und brannten die Stallgebäude des Brauereibesitzers Timm total herunter, während das Wohnhaus und das Brauereigebäude verschont blieben. Das benachbarte Hotel Lipste wurde nur an den Hintergebäuden beschädigt und hat harphyisch der Saal sehr gelitten. Gestern wurde einem Manne auf der Breitenstraße ein Terzerol abgenommen, der mit denselben bewaffnet — bettelte.

Eine blutige Schlägerei, bei welcher wieder das Messer eine Rolle spielte, fand Sonnabend Abend bei Frauendorf statt. Junge Burschen aus Jüllchow und Frauendorf (meist Lehrlinge aus dem „Bau“) kamen wegen einiger Mädchen in Streit. Die Burschen aus Frauendorf wollten nicht leiden, dass die Jüllchower Burschen die Schönheiten von Frauendorf umschwärmten und deshalb beschlossen die Ersteren, am Sonnabend Abend die Letzteren zu vertreiben. Dabei versuchten sie in der rohen Weise, indem sie die Messer zur Hand nahmen und auf die Gegner einwirken. Einem derselben wurde die Hand, einem Zweiten der Arm durchstochen, und ein Dritter erhielt eine tiefe Wunde im Rücken. Die Spaziergänger nach Frauendorf fanden noch gestern Nachmittag die Blutspur am Boden.

Die Ausfuhr zu dem heute trockenem Topfmarkt war sehr stark, doch entwickelte sich am Vormittag das Geschäft nur schwach. Gegen Mittag wurde die Nachfrage lebhafte und lässt sich erwarten, dass im Laufe des Tages ein größerer Umsatz erzielt werden wird.

Aus Wolgast wird der „Strals. Ztg.“ geschrieben: „Eine Mumie.“ Auf der Kirchenbibliothek der St. Petrikirche, die größtentheils aus der Büchersammlung des Klosters Eldena gebildet wird, befindet sich schon seit dem Jahre 1813 ein ungefähr drei Pfund schweres Menschenleib, welches man in den Grabgewölben der Kirche gefunden hat und welches der Einbausammlung an für trägt. Es ist dadurch nämlich merkwürdig, dass es, da Haut und Knochen gänzlich eingetrocknet sind, aufrecht dassteht. Unter dem Namen „Mumie“ wird es den Besuchern dieser in einem gewölbten Zimmer an der Südseite der Kirche befindlichen Bibliothek gezeigt. Wahrscheinlich ist es die Leiche der Herzogin Margaretha, der Gemahlin des Herzogs Bogislaw X., eine geborene Prinzessin von Brandenburg, welche im Jahre 1489 zu Gast aus Gram über die lieblose Behandlung seitens ihres Gemahls starb und in der Kirche ihre Ruhestätte fand.

(Schweizer Volksblatt.) Wenn jemand bei einer Tonne, wo die Drescher bei der Arbeit sind, vorbeigeht, so kann er deren Anzahl ermitteln, wenn er darf auf den Rhythmus der Dreschflegel achtet. Sind ihrer zwei, so Klingt es, als sagten die Flegel: „Barthol., Barthol!“; bei dreien hört man: „Bartholo., Bartholo!“; bei vieren: „Bartholomä., Bartholomä!“ und bei fünf: „Bartholomäus., Bartholomäus!“ Es soll das der Grund sein, weshalb die Drescher diesen Apostel als ihren Schutzheiligen verehren.

(Velekunst.) Hausfrau: „Obwohl wir nicht im besten Einvernehmen von einander scheiden, Auguste, wünsche ich Ihnen doch von Herzen Glück auf Ihrem weiteren Lebenweg.“ Kochin (geküsst): „Ah, Madame, da Sie so gut sind, so will ich Ihnen noch sagen, dass der Küchenhelfer auch noch zur Speisemutter passt.“ Ein einfaches, billiges und erprobtes Mittel, die Strohdecken um Beles dauerhafter zu machen, ist, die selben in einer Kupferwirlösung zu tränken. Das Verfahren ist folgendes:

In einem passenden Behälter, Fass oder Bassin, wird eine Lösung von 2 Kilo Kupfersulfat auf 100 Liter Wasser präparirt, die Strohdecken hineingelegt und belastet, dass dieselben ganz unter Wasser kommen, nach 24 Stunden werden sie herausgenommen und getrocknet. Ihr Schattendekken von Holz ist das Gleiche auch anwendbar, nur müssen dieselben länger im Bad bleiben, 5-8 Tage.

Die Flüssigkeit kann unbekümmte Zeit aufbewahrt werden. Die Kosten für eine Strohdecke von gewöhnlicher Dimension zu tränken sind sehr gering, 6-8 Pf.

(Möbel-Puppentheater.) Statt polierte Möbel

mit gewöhnlichem Petroleum zu reinigen, ist es nach K. Boschan (Ackermann's Ill. Wien. Gwbtzg.) weit zweckmässiger, das Petroleum vorher zu erwärmen und darin den fünften Theil von dem Gewicht des Petroleum weisses Cerzin (Erdwachs) aufzulösen. Nach dem Erkalten der Mischung kann dieselbe sofort zum Putzen der Möbel verwendet werden. Reicht man nun nach dem Entzünden des Petroleum, also ca. 24 Stunden nach dem Putzen, die Möbel mit einem Glanzlappen tüchtig ab, so erhalten sie einen wunderbaren Glanz und sehen aus, als wenn sie neu poliert vom Tischler lämen.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 23. April. Der Großherzog ist mit seiner Tochter Prinzessin Victoria heute Vormittag nach London abgereist.

Wien, 22. April. Die ungarische Delegation nahm in der Generaldebatte mit allen gegen 4 Stimmen den Ausschlussbericht auf Bewilligung des Kredits mit einem Abstrich von zwei Millionen Gulden an. Die Spezialdebatte beginnt morgen.

Wien, 23. April. Mehrere Blätter bringen bereits heute Leitartikel über den morgen beginnenden Ring-Theater-Vorzug, welchem allgemein mit erregungsvoller Spannung entgegengesehen wird; seit dem Osnheim-Vorzug herrscht bei denartigen Anlässen im Publikum keine solche Bewegung. Der Andrang nach Karten war enorm. Seitdem die Karten-Ausgabe geschlossen, werden fünfzig Gulden für einen Platz im Verhandlungssaal geboten. Morgen um 9 Uhr beginnt die Beliebung der Anklage. Damit wird als erster von den Angeklagten Janauer verhört.

Der deutsche Verein in Prag veranstaltet Goldsammlungen für die russischen Juden.

Paris, 23. April. Das „Journal officiel“ veröffentlicht das Dekret betreffend die Verwaltung von Tunis.

Meldungen aus Tripolis melden die bevorstehende Ankunft neuer türkischer Truppen.

Paris, 23. April. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Konstantinopel soll die Porte absichtlich, eine aus Osman Pascha, Savset Pascha und Ali Miani bestehende Kommission nach Egypten zu entsenden.

London, 24. April. Wie der „Observer“ hört, ist in der gestrigen Kabinettssitzung u. A. der angekündigte Antrag des fröhlichen Marineministers Smith betreffs Erweiterung d. Bestimmungen des italienischen Landakts über den Erwerb von Wachtgätern zu: Beratung bekommen und beschlossen worden, die Unterstützung der Opposition bei Ausführung von praktischen Gesetzen in dieser Richtung anzunehmen.

Rom, 23. April. Die Regierung erhält dem General Pallavicini in Palermo außergewöhnliche Vollmachten für die ganze Provinz, um die wieder aufgetauchten Mauren einzufangen.

Bei Saltanetta gelang die Verhaftung der Maure, welche Tonianari erführten. Das gesuchte Lösegeld stand sich gleichfalls noch vor.

Die Enthauptung des Notars Bartolo sind noch nicht eingegangen. Das Polizei-Personal in Palermo wird erneuert.

Zu Ehren Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen findet heute ein Diner bei Hofe statt.

Rom, 23. April. Deputiertenkammer. Der Deputierte Majari verlangte Vorlegung des diplomatischen Aktenstücke bezüglich der Assabey, nachdem auch das englische Unterhaus sich mit dieser Frage beschäftigt habe. Der Minister des Außen, Moncini, erwiderte, die Regierung halte erst dann den Moment für gekommen, um dem Parlament anstandslos die Dokumente und einige diplomatische Korrespondenzen betreffs der italienischen Besitzung an der Assabey vorlegen zu können, nachdem die Meinung der Regierungen über die Veröffentlichung dem Gebräuch gemäß eingeholt sein werde. Auf die Aufforderung, eine Erklärung über die Entfernung des Unterstaatssekretärs Dilse im englischen Unterhaus zu geben, wonach die Niederlassung an der Assabey eine ausschließlich kommerzielle sei, erklärt Moncini, beide Regierungen stimmen in Bezug auf die Niederlassung in dem Punkte überein, jeden militärischen Zweck auszuschließen. Italien soll gesonnen, die erwähnte Eroberung einzuführen und alle zur Entwicklung seiner Handelsbeziehungen zur See und zu wissenschaftlichen Forschungen zu benutzen. Die Regierung hofft bald die Dokumente sowohl als auch einen Gesamtvertrag betreffs der nothwendigen Kosten vorlegen zu können.

Madrid, 23. April. Die Deputiertenkammer hat mit 237 gegen 59 Stimmen den Handelsvertrag mit Frankreich genehmigt.

Petersburg, 23. April. Das „Journal de St. Petersburg“ sagt, das Bardié'sche Projekt bezüglich der Donaufrage bezeichnete einen weiteren Schritt auf dem Wege der Verständigung der Mächte. Es erübrigte noch, dies Projekt von den Gesichtspunkten der Interessen der Donaumonarchen zu prüfen, welche nicht leiden dürften, unter dem einmütigen Handeln der europäischen Mächte, welches zu ihrem Schutz angerufen sei. Die Regierungen würden nach Prüfung des Projekts ihren Deputirten zu einer demnächst zusammentretenden europäischen Kommission Instruktionen ertheilen.

Petersburg, 22. April. Wie der „Golos“ meldet, hat der Kaiser auf eine bezügliche Vorlage des Justizministers vom 19. d. M. befohlen, alle Rechtsverhandlungen, welche mit Mängelurtheilen von jüdischen Einwohnern verklagt sind, sowohl bei den Friedensgerichten als auch bei den allgemeinen Gerichten als außer der Reihe stehende und dringliche zu behandeln.

Die Adoptivtochter.

Novelle von Oscar Höder.

8)

Man begab sich heute Abend ziemlich früh zu Bett; nur in einer Kammer des ganzen großen Hauses brannte noch Licht, nachdem Mitternacht schon längst vorüber war. Dasselbst saß ein Mann mit widrigem, unangenehmem Gesicht und war eifrig mit Schreiben beschäftigt. Der Brief war an seinen früheren Herrn gerichtet, dem er allerlei Mittheilungen machte.

Aber auch während der folgenden Nächte konnte in jener Kammer Licht und derselbe Mann war anwesend; allein er schrieb an keinem Briefe, sondern setzte an einem Schlüssel herum, dessen Form Form unter seiner Hand immer lustvoller und einer Zeichnung immer ähnlicher wurde, die auf einem Tische vor ihm lag.

In der vierten Nacht endlich vollendete der fleißige Arbeiter sein Werk, und frohlockend sah er auf den Schlüssel nieder, den er sorgfältig in eine Lade schloß. Dann löste er das Licht und begab sich wohlgemut zu Bett.

Kunstes Kapitel.

Stadt- und Landgeschichten.

Ogleich Mathias am Nachmittag des nächsten Sonntags seinen Ausgang haben sollte, mußte er sich dennoch für dieses Mai damit begnügen, am Vormittag die Kirche zu besuchen, da Baron Hans sich unwohl fühlte und er des Kammertüchers zur Bedienung bediente.

Mathias hatte sich von der alten Gertend das Gesangbuch geborgt und trat den Weg zur Kirche an, schwante aber in Wahrheit rechts ab und rückte seine Schritte dem Landhause zu, das am Ende der Stadt inmitten eines Gartens stand.

Baron Guido schien ihn erwartet zu haben, denn er sagte:

"Du kommst ziemlich spät."

"Habe wahrhaftig nicht früher abkommen können," versetzte Mathias entzuldigend, "auch mußte ich mich, um keinerlei Verdacht zu erregen, nach der

Stunde eilen, zu welcher in der Stadtkirche der Gottesdienst beginnt."

"Richtig," lachte der Baron, "Da schleppt Dich ja mit einem Gesangbuch. Je nun, es wird für Deines inneren Menschen ziemlich gleichgültig sein, ob Du einem Geistlichen oder mir beichtest."

"Ganz recht, gnädiger Herr," bemerkte, sich höflich verbeugend, Mathias, "nur habe ich heute nichts zu beichten."

"Aus welchem Grunde kommt Du dann zu mir?" fragte der Baron in einem Tone, welchem man die innere Bestimmung anmerkte.

"Ich glaubte, daß Ew. Gnaden bezüglich des Testaments noch einige Wünsche hätten."

Der Baron warf ihm einen vielsagenden Blick zu und entgegnete dann:

"Wenn dem so wäre, so bin ich fest überzeugt, daß Du diese meine Wünsche errathen würdest."

"Sehr schmeichelhaft für meine Person," lächelte der verschmitzte Diener, "indessen gibst es Fälle, wo es besser ist, den Wunsch direkt aus dem Munde des Herrn zu vernehmen."

Baron Guido stampfte leicht mit dem Fuße und murmelte etwas zwischen den Zähnen, das wie "Schurke" klang. Nach einer Weile sagte er:

"Das Testament in seiner jetzigen Fassung ist mir unangenehm, denn es legt all meine Hoffnungen lähm. Giebt es kein Mittel, dem zu begegnen?"

"Um," bemerkte endlich Mathias, "es gäbe wohl ein Mittel."

"Nun?" rief der Baron gespannt.

"Wenn man das Testament — verschwinden ließe."

Der andere atmete erleichtert auf und lächelte wohlgemüthig, während er entgegnete:

"Wenn Du das möglich machst, Mathias, so könnte Du auf eine reiche Belohnung rechnen."

Der Diener leigte sich hinter den Ohren und setzte:

"Es ist eine zu fiktive Geschichte, die ich ohne genügende Vollmacht nicht ausführen möchte. Will uns der Zufall übel und schlägt das Unternehmen fehl, so würde ich unabdingt von der Polizei gefasst und nach oben befördert. Bei diesen Worten machte er die Bewegung des Hängens und fuhr

hierauf weiter fort: "Findet man aber, daß Ew. Gnaden der Schuldige sind, so schlägt man die Geschichte einschließlich nach dem alten, aber guten Spruchworte: die kleinen Diebe hängt man und die großen läßt man laufen."

"Du wirst unverschämmt," sagte der Baron mit einem zornigen Blicke, "auch sehe ich nur ein, daß ich mir an Dir einen undankbaren Menschen erzogen. Was habe ich nicht Alles für Dich getan, wie wenig dagegen Du; und jetzt, wo Du Deine Dankbarkeit, von welcher Du fortwährend schwärest, endlich zeigen könnest, ziehst Du Dich in seiger Furcht zurück. Nun gut, ich werde es mir merken und die ganze Angelegenheit sein lassen."

Mathias wußte recht gut, daß es mit der letzteren Bemerkung dem Baron nicht Ernst sei, daher fragte er auch: "Wie groß würde wohl die Belohnung, deren Ew. Gnaden vorhin Erwähnung thaten, ausfallen?"

"Auf tausend Thaler käme es mir in der That nicht an."

"Ich würde mich nach der Geschichte gern über's Weltmeer zurückziehen," entgegnete Mathias mit einem Anflug von Schwermuth, "und an irgend einem Bläschchen des lieblichen Urwalds ein stilles, beschauliches Leben führen; aber, wie ich höre, soll es auch im Urwald nicht mehr so billig und wohlfühl sein, wie ehemals, und mithin dürften tausend Thaler für diesen Zweck kaum ausreichen."

Der Schlautopf wußte, daß der Baron seine Entfernung gern sehen würde, und in der That sazte derselbe jetzt lächelnd:

"Ich wußte ja nicht, daß solche Ideen in Deinem Hirnkasten stecken. Lebendig mache ich Dir mein Kompliment, es ist bei Weitem der vernünftigste Gedanke, den Du je gehabt hast. Ich unterstütze das Gute gern, und somit erhöhe ich die Belohnung auf fünftausend. Ich denke, daß diese Summe Dir genügen wird."

"Ohne allen Zweifel," entgegnete der Schlautopf mit einer abermaligen Verbeugung und fügte, nachdem er auf die Uhr gesehen, lächelnd hinzu:

"Die Beistunde und Beichte in der Kirche wird nun bald vorüber sein und ich habe einen ziemlich weiten Weg zurückzulegen, gestatten Ew. Gnaden daher, daß ich mich empfehle. Zur weiteren Bezeichnung werde ich mir nach wie vor des

Knaben aus unserer Nachbarschaft bedienen, da er mir ein zuverlässiger Bot zu sein scheint."

"Ich hoffe baldigst eine erfreuliche Nachricht von Dir zu erhalten!" rief ihm der Baron nach, worauf Mathias an der Thürschwelle sich noch einmal umscherte, und entgegnete: "Mechen Ew. Gnaden fest auf mich."

Auf der Straße angelommen sagte er dagegen zu sich selbst:

"Oho, verehrter Herr, Sie glauben den Schläger gespielt zu haben, indessen sind Sie durch uns überlistet worden. Die Herrschaft, die Sie gegen mich ausgeübt, ist nun vorbei. Haha, der Dummkopf glaubt, ich werde das Testament stehlen und vernichten! Nein, Werbegeschäft, so kommt mir wir nicht, wohl aber Willens, daran für uns Kapital zu schlagen."

Nach diesen Worten begann der Kammertücher ein lustiges Lied zu pfeifen. Als er sich aber die innen Stadt und die Kirche nähere, nahm er eine scheinherrliche Miene an und mischte sich alsbald unter die anständige Schaar, welche eben dem Gotteshause entstremte.

Wir müssen jetzt den freundlichen Leser entladen, mit uns die Stadt zu verlassen und uns nach einem unweit der letzteren gelegenen Dorf zu begleiten.

In einer armlichen, aber durchaus reizenden Bauernstube sitzen zwei Personen, von denen wenigstens die eine uns bekannt ist, denn in dem jungen Manne, welcher mit schillendem Interesse den Worten einer armen Bäuerin lauscht, begründet viele Niemand anders als Egon von Jöhmen. Dagegen hat die Heiterkeit der Tag war, der ihn für längere Zeit der Residenz entführen sollte, hatte er dennoch den mehrfachen Drängen der schon in einem früheren Kapitel erwähnten Bäuerin nachgegeben und ihre Einladung, sie in ihrem einzigen Dachheim anzutreffen, angenommen. Dagegen war es bei Egon festgeschlossene Sache, am Abend die Postkutsche zu besteigen und in die weite Welt davonzufahren.

"Heute sagen Sie mir aber endlich einmal, wann Sie mich immer mit so sonderbar zärtlichen Blicken betrachten," äußerte Egon, nachdem ihm die Bäuerin erzählt, ihr Auge, ihr Herz ausgeschüttet.

Börse-Bericht.

Stettin, 22. April. Wetter schön. Temp. 14°. R. Barom. 28° 5". Wind S.

Weizen matt, per 1000 Kgr. lotso gelb 210—220 bez. weißer 212—221 bez. kein trockener, gelb u. weiß, bis 223 bez. per April-Mai 222,5 bez. per Mai-Juni 221 Bf. 220,5 Gd. per Juni-Juli 220 Bf. u. Gd. per Juli-August 214,5 bez. per September-Oktober 209,5 Bf. u. Gd.

Hegen lauf. Terni seiter, sonst unverändert, per 1000 Kgr. lotso mit 153—156 bez. per April-Mai 156—157 bez. per Mai-Juni 153—154 bez. per Juni-Juli 152,5—153 bez. per Juli-August 150,5 bez. 150 Bf. per September-Oktober 149,5 Bf.

Hafner unverändert, per 1000 Kgr. lotso poumu. 125—135, feiner bis 143, rau. 115—125 verf.

Winterschalen matt, per 100 Kgr. lotso per September-Oktober 236 Bf.

Käböl unverändert, per 100 Kgr. lotso bei Al. ohre 57 Bf. per April-Mai 55,75 bez. per September-Oktober 55,5 Bf.

Spiritus flan, per 10.000 Liter %, lotso ohne Feh 2,6 bez. per April-Mai 44,5 " Bf. per Mai-Juni 45,8—45 bez. per Juni-Juli 45,9—46 bez. per Juli-August 46,7 bez. per August-September 47,6 Bf. " Bf. per September-Oktober 47,6 Bf. u. Gd.

Petrolem per 50 Kgr. lotso 7,3 n. es.

Baumwolle.

Weizen 210—223, Roggen 158—163, Gerste 150—158, Hafner 150—160, Erbsen 160—190, Kartoffeln 27—36, Stroh 30—36, Hen 2—25.

Stettin, den 22. April 1882.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am Dienstag, den 25. d. Mts., Nachmittags 5½ Uhr.

Die gesonderte Sitzung:

Wahl des Stadt-Syndikus. — Genehmigung des Entwurfs zum Statut der Wittenvölker für die berolde Magistrats-Mitglieder. — Vorlage, betreffend den Erwerb von 88 qm Straßenterrain von dem Grundstück Grabowstraße Nr. 18, und die Bewilligung von 1780 M. Kaufgelder sowie von 311 M. Kosten für die Herstellung des Bürgersteiges dafelben. — Ein Gesuch, betreffend die Pflasterung und Entwässerung eines Theiles der Pöllederstraße. — Wahl der Vorsteher für den 10. und 11. Bezirk und der Stellvertreter für die Vorsteher des 21. und 27. Bez. Es. — Antrag eines Mitgliedes, betreffend die Verlegung des Kartoffel- und Gemüsemarktes nach dem Wohlwollen zwischen der Alten und Neuen Königstraße. — Bewilligung von 166 M. 60 S. und 500 M. an Stellvertretungskosten für zwei erkrankte Lehrer. — Vollziehung der in eadem berichtigten Exempla des erstgestellten Stadt-Hanahaus-Gesetzes vom 1882/83. — Vorlage, betreffend die Gewährung von Alterszulagen und die Abänderung des Normal-Befolgsungs-Gesetzes für die städtischen Beamten. — Zustimmung zu der Ablösung des von der Domäni-Aministralie für die Salinenwesen an die Akademie-Reklamations-Kommission. — Bewilligung von 30 M. zur Bevorzugung der Inhaber der Akademie-Kommission. — Ein Gesuch, betreffend die Kantionsstellung für Strassenpflastersteine des Grundstücks an der Altdammerstraße. — Bewilligung von 272 M. 75 S. zur Beschaffung der Inhaber der Akademie-Kommission. — Bewilligung von 916 M. 60 S. Gehalt für eine neu angestellende Lehrerin an der Oberwiesenthal, und von 280 M. an Neu-orientation für Erteilung von Zeichenunterricht an der Friedrich-Wilhelms-Schule. — Genehmigung zu einer Dienstwohnung in einer Dienstwohnung im Rathause.

Nichtöffentliche Sitzung.
Wahl der Klasse-Kommission-Kommission. — Eine Unterhängungsfrage. — Gewährung des Gehalts eines verstorbenen Lehrers auf 2 Monate an seine Erbenbliebenen.

Dr. Wohl.

prakt. Arzt,
Vollwerk Nr. 3.
Sprechstunden 7—9 Uhr Vormittags,
4—5 Uhr Nachmittags.

Stettin, den 20. April 1882.

Bekanntmachung,

betreffend die Vertheilung der Plätze zur Aufstellung von Buden etc. auf dem Jahrmarkt.

Um unangemessenen Unzuträglichkeiten und Beschwerden betreffs der Vertheilung der Plätze auf dem Jahrmarkt in Zukunft vorzubringen, bringen wir folgendes zur Kenntnis der Bevölkerung.

1. Die Vertheilung der Stände zum Aufbau von Buden etc. auf dem Jahrmarkt erfolgt an dem, dem ersten Jahrmarkstage vorhergehenden Montage, Morgens 6 Uhr.

2. Nur diejenigen Gewerbetreibenden haben Anspruch auf Berücksichtigung zur Aufstellung auf dem nachstehenden Marktstande in der Weise, welche entweder zur gedachten Zeit an Ort und Stelle zur Vertheilung anwendbar sind oder sich später als Tags vorher bis Mittag beim Marktmeister, Nachtwachmeister Schmidt, keine Wollweberstraße Nr. 8, III. schriftlich zur Reservation einer Stelle in der ordentlichen Meihensfolge unter Angabe des Namens, Ortes und der zu verkauften Ware gemeldet haben.

3. Wer seine Waren zum Zwecke der Aufstellung an günstigerer Stelle falsch deklariert, hat zu gewärtigen, daß er seinen Platz abrinnen und an das Ende der Aufstellung verlegen muß.

4. Wer beim Anfang der Vertheilung, Morgens 6 Uhr, nicht zugegen ist, ohne sich vorher schriftlich gemeldet zu haben, hat nur Anspruch auf einen dann noch disponiblen Platz am Ende der ersten Aufstellung.

5. Die Vertheilung der Stände auf dem Jahrmarkt findet ebenfalls Morgens 6 Uhr statt.

Die Ökonomie-Deputation.

Stettin, den 20. April 1882.

Verkauf von Baulichkeiten.

Die auf dem ehemals Teiglaßischen, jetzt süddischen Grundstück Wallstraße Nr. 42 befindlichen Baulichkeiten als:

1. ein Wohnhaus, vorn 21 Meter, hinten 18 Meter lang, 9,5 Meter tief, 1 Etage hoch, mit Erker, Theilis massiv, mit Ziegeln gedeckt,

2. ein Anbau daran, 7 Meter lang, 3 Meter tief, 1 Etage hoch, von Fachwerk mit Ziegeldach,

3. ein zweiter Anbau daran, 5,5 Meter lang, 3,8 Meter tief, 1 Etage hoch, in Holz und Fachwerk, auf Ziegeln gedeckt,

4. ein Anbau an ad 3, 3 Meter lang, ca. 1 Meter tief, 1 Etage hoch, von Holz und Brettern, unter Bretterdach,

5. drei Holzställe von Holz und Brettern, unter Bretterdach,

6. ein Apartmentgebäude von Holz und Brettern, sollen wegen auszuführender Straßenregulierung zum Abbruch im Laufe des Monats Juni er öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Gutgegenahme der Gebote steht

Dienstag, den 2. Mai d. Jg.,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Sitzungssaale des neuen Rathauses ein Termin an, zu welchem wir mit dem Beimischen einladen, daß jeder Bieter im Termine zur Sicherstellung seines Gebotes eine Bietungs-Gantion von 100 M. zu bestellen hat und die Bedingungen in unserem Setzertariate beim Stadthofmeister Hartig eingesehen werden können.

Die Ökonomie-Deputation.

Kur- u. Wasserheilanstalt Dietenmühle zu Wiesbaden,

ununterbrochen das ganze Jahr hindurch geöffnet. Kaltwassercur, römisch-irische, Eisernadel, Dampf- u. warme Bäder-Elektrotherapie, Massage und pneumatische Apparate in höchst technischer Vollendung. Direigender Arzt: Dr. Mare.

Bekanntmachung.

Die Waarenbestände aus der

Siegfried Pohle'schen Konfursmasse

habe ich vom gerichtlichen Verwalter käuflich erworben und werden dieselben vollständig zu Tropreisen verkauft.

Das Lager besteht aus:

Strickwolle, Baumwolle, Estremadura, Wollwaaren, Tricotagen, Strümpfen, Chemissetes u. sämtlichen Kurzwaaren.

Der Detail

"Ich sah Sie zum ersten Male, als ich acht Jahre alt war. Es ist mir, als ob es erst gestern geschehen sei. Ich spielte im Garten, da bemerkte ich Sie plötzlich; thürmenden Augen nickten Sie mir dann näheran. Sie sich mit raschen Schritten und drückten mich stürmisch an sich. Auf mein Geschrei eilte Mathias herbei und es erfolgte ein heftiger Auftritt. Schließlich nahm er Sie mit sich ins Haus, ich aber sah Sie Jahre lang nicht wieder. In jüngster Zeit kamen Sie plötzlich wieder zum Vorschein, und wenn ich auch nicht von Ihnen, wie damals, an die Brust gedrückt wurde, so blieb doch die Zärtlichkeit in Ihrem Blicke gleich. Ich weiß nicht, wohin es kommt, allein es hat sich meiner eine gewisse Unruhe bemächtigt, und ich bin schon daher Ihrer Aufforderung gefolgt, weil ich bestimmt böse über Ihr sonderbares Vernehmen Ausklärungen zu erhalten."

Die Bäuerin batte mit gesenktem Haupte zugehört; jetzt erhob sie dasselbe und blickte den jungen Mann lange und schmerzlich an.

Endlich sagte sie:

"Die Zärtlichkeit, wel'e sich in meinen Blicken ausdrückt, macht Sie unruhig und ist Ihnen unangenehm? Das thut weh, sehr weh . . . Sie wissen sechlich nicht, was in einem Mutterherzen vorgeht, wenn es — aber nein, nein, ich will ganz fallen."

meine Gedanken zusammenzunehmen und die Ordnung nach erzählen."

Die arme Frau trocknete die feuchten Augen, seufzte tief auf und begann dann abermals:

"Ich hatte vereinst einen Sohn, allein ich verlor ihn, als er erst wenige Tage alt war. Und dennoch traure ich um ihn bis auf den heutigen Tag."

"Das zeugt von einem warmen, gefühlvollen Herzen," bemerkte Egon, "dennoch finde ich es nicht recht. Der Mensch muss Gott vertrauen; er wird schon gewusst haben, warum er das Kind in so zartem Alter wieder zu sich nahm."

"Wollte der Himmel, daß dem so wäre," seufzte die Frau, verbesserte sich aber gleich darauf und rief: "Nein, nein, dem Himmel sei Dank, daß es anders ist!"

"Ich verstehe Sie nicht. Ist denn das Kind nicht tot?"

Die Bäuerin schüttelte den Kopf und entgegnete:

"Es lebt, ist groß und gesund."

"Und dennoch trauern Sie darum?"

"Weil es nicht mehr mein Kind ist."

"Wahrhaftig," rief Egon ungeduldig. "Sie ergehen sich in lauter Nöthseln. Erzählen Sie entweder verständlich, oder lassen Sie den Gegenstand hungern. — Ich weinte und antwortete nicht. Meine Nachbarin aber sagte weiter: Wenn Ihr

"Nein, nein," verschrie hastig die Frau, "ich werde mir Mühe geben, in meinen Worten deutlich zu sein. Es sind nun achtzehn Jahre her, daß mir Gott ein Knäblein schenkte; ach, der Kleine von Gesundheit, aber auf dem Bettel mit gegenüber lag mein Mann hoffnungslos am Nierenfieber darnieder. Über sechs Wochen war er bereits stark gewesen und kein Mensch in unsere Wirtschaft gekommen. Wir näherten am Hungertuch, und als der Arzt mir sagte, daß der Zustand meines Mannes hoffnungslos sei, lag die Zukunft rabenschwarz vor mir. Am frühen Morgen hatte mein Kind das Licht der Welt erblickt, — und am Abend desselben Tages starb mein

Fabrik gewesen und kein Mensch in unsere Wirtschaft gekommen. Wir näherten am Hungertuch,

und als der Arzt mir sagte, daß der Zustand meines Mannes hoffnungslos sei, lag die Zukunft rabenschwarz vor mir. Am frühen Morgen

hatte mein Kind das Licht der Welt erblickt, — und am Abend desselben Tages starb mein

Mann."

Die Frau ließ in ihrer Erzählung eine Pause eintragen, da die Nahrung sie am Weiterreden verhinderte. Endlich fuhr sie wieder fort:

"Ich befand mich in einer schrecklichen Lage, mangelte mir doch sogar das Nötigste, was zum Leben gehört: das tägliche Brod. Da besuchte mich eine Nachbarin und sagte: Sie vermag sich kaum selbst zu ernähren, Beckerin, was soll aus Ihrem Kinde werden? Es muß geradezu verhungern. — Ich weinte und antwortete nicht. Meine Nachbarin aber sagte weiter: Wenn Ihr

daran liegt, daß das Kind am Leben bleibt, so weshalb ich Rath. — Bei diesen Trostsworten horchte ich gespannt auf. — Ich kannte eine vornehme Herrschaft, die einen Knaben an Kindesstatt annehmen und eine hübsche Summe Geldes als Abfindung bezahlt will. Sie braucht nur Ja zu ja sagen, Beckerin, und das Glück Ihres Kindes ist gemacht und Sie aus aller Not und Sorge. — Ach, in meinem Mutterherzen gab es einen harten Kampf, bis ich mich endlich entschloß und mein Kind hingab. Klagen Sie mich nicht der Gefühlslosigkeit an, junger Herr, — ich kannte nur aus Liebe für den armen, kleinen Knaben! Hätte ich nur entfernt die Möglichkeit gesehen, mich und ihn anständig durch's Leben zu bringen, so würde ich mich — so wahr ein Gott im Himmel lebt! — nicht um alle Schwäne der Welt von ihm getrennt haben; allein es musste sein. Und doch, was für Gewissensbisse habe ich seitdem gehabt, welche qualvollen Nächte liegen hinter mir! Was ich gelitten, weiß nur der allmächtige Gott!"

Die Bäuerin schwieg still und bedachte mit den Händen ihre Augen.

In dem kleinen Raum herrschte tiefe Stille, nur unterbrochen von den prasselnden Holzstückchen, deren Flammen vom Herde her leuchteten.

(Fortsetzung folgt.)

Badener Lotterie.

Hauptgewinn im Werthe von M. 60,000.

Ziehung am 7. Juni d. J.

Loose a 2 M. (11 für 20 M.)

Mecklenburgische Pferde- und Equipagen-Verloosung.

Hauptgewinn im Werthe von M. 10,000.

Ziehung am 24. Mai d. J.

Loose a 3 M. (11 für 30 M.)

Lotterie des Albert-Vereins.

Hauptgewinn im Werthe von M. 20,000.

Ziehung am 12. Juni d. J. in Dresden.

Loose a 5 M. (6 für 27 M.)

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Kontoir: Grabowerstrasse Nr. 23,

anschließt Dachpappe, Theer, Asphalt und übernimmt jegliche Ausführung mit vergleichlichen Materialien, sowie Reparaturen billigst.

Nen!

Nen!

Zum ersten Male in Europa.

Osakka-Sakka,

Japanisches Theegebäck,

trifft zu dem am 26. beginnenden Fahrmarkte ein.

Der feinen Damenwelt speziell empfohlen.

Neu eingeführt und mehrmals ausverkauft in Berlin,

Dresden, Posen, sowie auf der Messe in Frankfurt a. O.

E. Jukes aus Berlin.

Besten

Gogoliner Steinkalk,

Portland-Cement,

Steinfohlentheer

offerirt billigst

Ernst Janke's Wwe.,

Tempelburg.



Ein sehr frisches und gut geritzenes, gängiges Feldpferd, passend für einen älteren Herrn, steht Veränderungen halber preiswert zum Verkauf. Ges. Offerirten unter L. K. in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.



Wie jedes Jahr, versende ich auch von jetzt ab wieder Postkarte von

25 St. gr. ausserlesenen

Apfelsinen

für 3 M. franco.

J. A. F. Kohlaff, Hamburg, Hopfenmarkt 6.

Große Zahl Apfelsinen aller Graden liegen vor.

Die Bäuerin batte mit gesenktem Haupte zugehört; jetzt erhob sie dasselbe und blickte den jungen Mann lange und schmerzlich an.

Stettiner Pferde-Lotterie.

Gewinne:

1 komplette elegante Equipage mit 4 Pferden,	2 Paar elegante Wagenpferde im Gesamtwerte von	5000 M.
1 komplette elegante Equipage mit 2 Pferden,	65 elegante Reit- und Wagenpferde im Gesamtwerte von	59000 M.
1 komplette elegante Equipage mit 2 Pferden,	6 Paar elegante Geschirre, 25 komplette Reitstättel, 50 vollständige Baumzeuge,	
1 komplette elegante Equipage mit 1 Pferde,	50 elegante Reitstrennen, 50 elegante Reitt. u. Fahrspeisen, 60 wollene Pferdedecken	
1 komplette elegante Equipage mit 1 Pferde im Gesamtwerte von 21500 M.	u. s. w. im Gesamtwerte von	9500 M.

Ziehung am 22. Mai 1882.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht. Lose a 3 Mark (11 für 30 Mark) in der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Po anweisungen 10 M. mehr einzuzahlen zu wollen.

X. grosse Stettiner Pferde-Verloosung.

Ziehung am 22. Mai d. J.

Hauptgewinne: 6 komplette

Equipagen mit zusammen 80 edlen Pferden

Lose a 3 M. (11 für 30 M.) offerirten die mit dem General-Débit

beauftragten Bankhäuser

Rob. Th. Schröder,

Stettin, Schulzenstraße 32.

Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.



Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.

R. Grassmann's Papierhandlung,

Schulzenstraße 9,

empfiehlt von ihrem reichhaltigen Lager:

Rechnungen in allen Formaten,

pro Hundert von 25 Pf. an,

Wechselseitige Quittungen,

Memoranden,

Kurzbriefe, Frachtbriefe, Umlade- und Abmeldezettel,

Mietshskontrakte,

Gesunde Dienstbücher,

Arbeitsbücher u. Arbeitskarten

Zinsen- u. Quittungsbücher,

Formulare,

Positionsklarifikationen, Kauverte,

Geldkonverte, Aktenkauverte,

Probekontrolle,

gummirte Packtafelbezeichnung,

Küchenstreifen,

Blumentopfumhüllungen u. c.

zu den billigsten Preisen.

Lager neuer u. gebraucht. Luxuswagen der Wagenfabrik

J. Fetting Nachf., Berlin, W., Linkstrasse No. 10.

(Direkte Fernsprecher-Verbindung mit der Fabrik.)

Erlen-Rollen,

besäumte Kiefern-Bretter lauft

Leo Schaefer, Berlin, S.

Sehr saubere weiche Guss für Maschinen-

bauet, sowie sämtliche Sorten beschlag. u. unbeschlag.

Osenthüren u. s. f. liefert zu enorm billigen Preisen

die Eisengießerei, Maschinenbau-Aufstalt und Osenthschiffenfabrik von

C. Mentzel & Co., Torgelow, Eisenbahnsation Sagard.

Fabrik u. Reparaturwerkstätte für Tafel-, Teller-, Brücken-

waagen, geacht, anerkannt bestes Fabrikat; sowie grosses Lager v. eis. Geldschränken.

Kassetten, Kopirpressen, Komtoir-Requisiten u. s. w.

G. A. Kaselow, Frauenstr. 9.

Rauchen Sie Zigarren!

Bekannte, beliebte Spezialität leichter, feiner, nikotin-

schwacher Bremer Cigarren zu 5 bis 12 M. oder 50

bis 120 M. Niederrägen bekannt durch rothe Schau-

fenster-Plakate. Schlutius & Co., Bremen.

Eine junge gebildete Dame nicht gegen Pension

zur Erlernung des Haushalts eine Stelle auf

einem Landgut oder einer königlichen Oberförsterei.

N